

gen Sinne für die Bindegewebsauswüchse mit oder ohne Gefäße gebraucht.“ Von dieser mir als Ignoranz meinerseits imputirten Verwechselung kann also nicht die Rede sein.

Zum Schluss erwähne ich, dass allerdings ein Missverständniss in Bezug auf die Nomenclatur vorherrscht, dass aber für meinen Widerspruch der Grund nicht in meiner Unaufmerksamkeit zu suchen ist, sondern a) im Mangel an Klarheit seitens des Herrn Vortragenden, b) in der Erwähnung pathologischer Erscheinungen, durch Drüsenerkrankungen bedingt, die logischer Weise ihren Sitz nur in dem Bereich der Chorda haben können, c) in den Schemata des Herrn Fränkel, d) in dessen Kritik der Luschka'schen Zeichnungen, e) in der Demonstration eines Präparates des Herrn Fränkel, das einen langen sogen. Drüsenausführungsgang zeigte. In meinem Sinne gab es keinen Zweifel, was der Vortragende mit Drüsen in den Stimmbändern meinte; eine unconditionelle Uebereinstimmung herrscht nicht zwischen uns. Mir lag nichts an einer wie immer zu bezeichnenden Opposition, sondern an der Ermöglichung der auf gründlichen anatomischen Untersuchungen beruhenden Klarheit der Auffassung und Nomenclatur.

Berlin, 27. October 1889.

XXI.

Replik auf vorstehende Erwiderung des Herrn Kanthack.

Von Prof. B. Fränkel in Berlin.

Während durch vorstehende Erwiderung einige Differenzen zwischen Herrn Kanthack und mir sich vermindern, bleibt eine Reihe von „Missverständnissen“ mehr formaler Art bestehen. An ihnen soll als Nummer eins mein „Mangel an Klarheit“ Schuld haben. Es ist schwer, über den Grad seiner eigenen Klarheit ein Urtheil zu gewinnen. Mir erscheint die Ausdrucksweise des Herrn Kanthack unklar, ihm die meine. Es mag deshalb als Maassstab in dieser Beziehung Luschka dienen, der nach Herrn Kanthack nicht nur „inconsequent“, sondern ebenfalls „nicht ganz verständlich ist, und mindestens in Bezug auf seine Zahlenbestimmungen an grosser Unklarkeit leidet“. Der arme „Meister Luschka“ noch unklarer, als ich!

Betrachten wir aber genauer, was Herr Kanthack diesem klassischen Anatomen vorwirft, so ist dasselbe unrichtig oder beruht auf Missverständnissen. In Bezug auf die Nomenclatur z. B. muss Luschka, im Gegensatz

zu Herrn Kanthack, das Zeugniß ausgestellt werden, dass er durchaus „consequent“ verfährt. Er gebraucht einerseits Ligamentum vocale und Stimmband, andererseits Ligamentum thyreo-arytaenoideum und Chorda vocalis als gleichbedeutende Begriffe. Bis Herr Kanthack die betreffenden Stellen citirt, bestreite ich, dass Luschka die „elastischen Faserzüge Stimmeiste oder Stimmband nennt“. Dass er die Chorda als ein „Band“ betrachtet, geht aus seiner Schilderung und der gleichwerthigen Benennung Ligamentum thyreo-arytaenoideum von selbst hervor. Nirgends aber nennt er sie Stimmband. Die Stellen, die Herr Kanthack, um dies darzuthun, anführt, „wo Luschka über die Insertion des Musc. thyreo-aryt. int. spricht“ (S. 120) und „wo er über die Wirkung dieses Muskels spricht“ (S. 122) können hier nicht in Frage kommen. Denn hier „spricht“ Luschka nicht selbst, sondern führt im Wortlaut das an, was C. Ludwig in seiner Physiologie (Bd. 1. S. 567) darüber sagt.

Die von Herrn Kanthack häufiger erwähnte, von mir in der laryngologischen Gesellschaft vorgezeigte Abbildung, die Luschka auf Taf. X Fig. 2 giebt, stellt nicht, wie Herr Kanthack behauptet, „jene schmale Zone des Stimmbandes“, i. e. die Region der Chorda dar, sondern die Stimmeiste, das Stimmband im Sinne Luschka's. Wenn Herr Kanthack die Erklärung derselben (S. 198) einmal ansehen will, wird er als Theile des abgebildeten „ächten Stimmbandes“ 1) den Muscul. thyreo-aryt., 2) die Chorda, 3) submucösес Gewebe u. s. w. angegeben finden.

Herr Kanthak glaubt sich berechtigt, „leichten Herzens“ Luschka Ungenauigkeiten im Messen vorzuwerfen, weil derselbe als Maasse für die Stimmbänder einmal 7 mm (S. 47), das anderemal 4 mm (S. 169) angiebt. Herr Kanthack übersieht dabei, dass die erstere Zahl für die Hypotenuse des Stimmbandprismas, die andere für die Katheten desselben gegeben war. Es geht dies schon aus den von Herrn Kanthack selbst in vorstehender Erwiderung mitgetheilten Citaten unzweifelhaft hervor, und liegt es nicht an Luschka, wenn hier ein „Missverständniß“ entstanden ist.

In vorstehenden Betrachtungen ist Alles enthalten, was Herr Kanthack an Luschka auszusetzen hat. Es ist demnach Luschka weder ungenau noch unklar und ich brauche mir deshalb wohl auch diesen Vorwurf des Herrn Kanthack nicht zu sehr zu Herzen zu nehmen! Ich hoffe, dass die bevorstehende Publication meines Vortrags — was die Berliner Klinische Wochenschrift von gestern bringt, ist ein von mir unabhangiges Referat — auch Herrn Kanthack darüber aufzuklären wird, dass „ich in „seiner“ Chorda niemals Drüsen zu finden gemeint habe“, und doch gewisse pathologische Veränderungen auf Stimmbanddrüsen beziehe.

Was nun die Papillen bezw. Leisten anlangt, so hatte Herr Kanthack in seinem ersten Aufsatze (S. 539) geschrieben: „Außerdem muss man sich auch immer klar machen, was nun als Papillen aufzufassen ist, und was als einfache Falten oder Leisten, wie Prof. Fränkel die Erhebungen nennt. An der Stelle, wo die Schnitte gemacht wurden, ist nehmlich die Schleimhaut — mit zahlreichen kleinen Falten versehen, die dann natürlich auf

Verticalschnitten als papillenartige Erhebungen erscheinen. Aber solche dürfen nie und nimmer als Papillen bezeichnet werden.“ In seiner vorstehenden Erwiderung sagt er: „Was die Leisten betrifft, so stimme ich ganz und gar mit Herrn Fränkel überein, dass dieselben die sogen. Papillen sind.“ So setzt sich Herr Kanthack in absoluten Widerspruch mit sich selbst! Was würde er sagen, wenn Aehnliches Luschka begegnet wäre?

Schliesslich noch ein Wort über die Krebszapfen und die Papillen. Herr Kanthack fährt fort, die betr. Gebilde in meiner Abbildung trotz meines Widerspruchs als Papillen zu bezeichnen. Vergleichen wir einmal die Papillen des Bindegewebes mit den Wellen des Wassers. Wenn ich meine Hand mit ausgespreizten Fingern in das Wasser halte, kann man dann die zwischen den Fingern befindlichen Wassersäulen Wellen nennen? Die Krebszapfen gleichen aber Fingern, die in das Bindegewebe hineinfahren; was dazwischen liegt, sind keine Papillen.

Berlin, 29. October 1889.

XXII.

Auszüge und Besprechungen.

Verschiedene Abhandlungen von Dr. Ferdinand Obtulowicz,
K. K. Bezirksarzt und Operateur in Buczacz (Galizien).

1. Einige Bemerkungen über die von Senator „acute infectiöse Phlegmone des Pharynx“ benannte Krankheit.

(Aus der Zeitschrift Przegląd Lekarski. No. 12, 13, 15. 1888.)

Dr. Obtulowicz beschreibt zwei Fälle, deren Charakter ihm erst erklärlich wurde, als Senator mit seinen 4 Fällen in der Berliner klin. Wochenschrift vor die Oeffentlichkeit trat und die Symptomatologie, sowie die Diagnose dieser Krankheit ausführlich besprach. Am 22. Januar 1888 wurde Dr. Obtulowicz zu einer wohlhabenden Israelitin, Sare R., gerufen, welche in einem Dorfe an einer Anhöhe oberhalb des Dniesterflusses in einer reich bewaldeten Gegend wohnte. In diesem Dorfe (Koscielniki) herrschte im December 1887 eine Masernepidemie, und in den ersten Tagen des Januar 1888 war eine Verwandte der oben genannten Patientin und eine Amme, welche ein Kind derselben säugte, an einer acuten Pharyngitis erkrankt.

Bei diesen beiden Personen war der Verlauf der katarrhalischen Pharyngitis sehr günstig, und Gargarismen von 3procentiger Borsäure, sowie Pinselungen mit 10prozentigem Resorcin in Wasser und Glycerin, nebst Einreibungen einer 10prozentigen Jodoformsalbe (cum Ungt. cinereo) in die